

zurichten, daß wir kaum länger als eine Minute im selben Raume saßen, und wenn wir uns unausweichlich begegneten, verstand ich es, mein Gesicht vor Ihnen unwesentlich zu machen. Der Erfolg war der, daß Sie über mich hinwegsahen, als sei ich ein Nichts.

Was ich eigentlich von Ihnen will? Fragen Sie, was ich nicht will. Nichts will ich. Sie, Vera, gehören zu den ganz wenigen Menschen, von denen ich sage: Sie tragen das Antlitz des Weltgerichts. Ich spreche nicht von Schönheit — ich sage nur: Gleichmaß, das von innen nach außen getragen ist. Gleichmaß, das nicht des Gesetzbuches bedarf.

Ich stelle mir vor: Sie erschienen im schwarzen Talar am Richtertisch; ein Blick von Ihnen genügt, die Wahrheit zu erkennen. Ein Abwenden des Hauptes wäre schwereres Urteil denn Kerker und Todesstrafe. Dem Verbrecher wäre keine Zeit für seine armen Finten: er bräche vor Ihnen auf die Knie.

Und sehen Sie, Vera, das ist auch der Grund dafür, daß ich nichts von Ihnen will. Ihre Instinkte sind so untrüg-

lich, daß Sie in dem begabtesten, mit den besten Eigenschaften ausgestatteten Manne sofort die eine kleine faule Stelle wittern, die er im Herzen trägt. Keinem solchen Manne würden Sie Ihre Liebe schenken; der Mann, den Sie heiraten werden, ist ein Mensch ohne Geist, ohne Schönheit, aber auch ohne faule Stelle — also ein Trottel.

Entweder also Sie entdeckten die faule Stelle in meinem Herzen — dann wäre ich unglücklich geworden, an unerwidelter Liebe zu Ihnen. Oder, Sie hätten mich geheiratet: das wäre für mich (und andere) der unwiderlegliche Beweis dafür, daß ich ein Trottel bin.

Nach diesem Brief wird es Ihnen vielleicht leid tun, mich nicht bemerkt zu haben. Möglicherweise bin ich der Trottel, den Sie suchen. Aber so ein Trottel bin ich denn doch nicht, daß ich wünsche, davon überzeugt zu sein.

Leben Sie wohl. Sie werden sehr alt und eine sehr schöne Greisin werden. Dumme Männer verlängern das Leben.

Was mich betrifft, so ziehe ich es vor, dann nicht mehr zu leben.

#### IV.

### *Brief an Mabel*

Mabel!

Eigentlich sollte ich Sie lieben. Wenn ich weiter nichts zu tun hätte, würde ich Ihnen eine Villa im Park am See schenken, drei Autos, sehr viel Juwelen. Es wäre mir eine große Beruhigung, zu denken, daß Sie in einem schönen Gartenstuhl liegen, mit einem unaufgeschnittenen Buch in der Hand, das man auch nicht aufzuschneiden braucht — Sie verstehen es ja doch nicht.

Ach, Mabel, Sie sind, wie Sie bemerkt haben, ein bißchen dumm. Aber Sie wissen nicht, wie gut mir das täte. Nicht beleidigt sein: Sie sind nicht dümmer als eine Rose am Strauch oder eine Kirsche am Baum. Und so was Schönes gerade wäre mir eine Wohltat.

Sie haben immer ein etwas schlechtes Gewissen, weil Sie nicht mal die Zeitung

lesen. Wenn die Leute um Sie herum geredet haben, müssen Sie schweigen. Das wurmt Sie, und wir bekommen einen Ihrer berühmten Seitenblicke — Sie haben Angst, von uns verachtet zu werden. Kleine, liebe Törlin! Wenn Sie wüßten, von wie seltenem Wert ein Mensch ist, der es ablehnt, sich die vorgekauften Gedanken anderer Leute schmecken zu lassen. Nein, belasten Sie Ihr Hirn nicht, bleiben Sie, was Sie sind. Denn Ihr Atem ist süßer als der der Rose und Ihre Lippen frischer als das Fleisch einer Kirsche.

Nur immer hübsch ruhig im Garten liegen. Ich brauche nicht mal dabei zusein. Deshalb habe ich auch nichts dagegen, wenn der, der Ihnen die Villa, die Autos, die Juwelen schenkt, ein anderer ist als Ihr eigentlich nur Sie liebender S.